

22/193-195

Beiliegenden Brief möge er unverzüglich an Uri weiterleiten.

1) vgl. EA V 2, 209-210

Original
AH 22, 369 - Blatt 369^V leer

194

1653 Januar 7., Paris

SCHREIBEN VON MELCHIOR HAESSY UND [LAURENT D'ESTAVAYER-] MONTET
IM NAMEN DES GARDEREGIMENTES, ANDERER REGIMENTER UND
FREIKOMPAGNIEN [AN DIE IN BADEN VERSAMMELTEN] TAG-
SATZUNGSGESANDTEN DER XIII ORTE

s. EA VI 1, 137 [Kleinodienstreit]

Original [?]
AH 22, 370-371

195

[1652]

B

BERICHT [VON JOHANN JAKOB RAHN AN BEAT II. ZURLAUBEN] UEBER DIE
ENTWENDUNG DER KLEINODIEN IN PARIS

Schulthess/Kulturbilder II, 110-115

Zunftmeister [Thomas] Werdmüller, Hptm. [Heinrich] Bürkli und
Hptm. [Dietegen] Holzhalb hätten ihm ihre Haltung bezüglich der
Kleinodien zuerst schriftlich mitteilen wollen; dann aber seien
gänzlich unerwartet Werdmüller, Holzhalb und Hptm. [Christoph]
von Waldkirch, mit obrigkeitlichen Rekommendationsschreiben an
die beiden ehemaligen franz. Ambassadoren [Blaise] Méliand und
[Jacques Le Fèvre] de Caumartin sowie an ihn, Rahn, versehen,
hier in Paris erschienen. Dieser Umstand habe die Entwicklung
dann derart beschleunigt, dass er nicht mehr dazu gekommen sei,
ihm zu schreiben.

Das an ihn gerichtete Schreiben sei von Bürgermeister [Salomon] Hirzel, Statthalter [Salomon] Hirzel sowie Seckelmeister und Reichsvogt [Hans Ludwig] Schneeberger unterzeichnet gewesen und habe die Bitte enthalten, den genannten Hauptleuten bei ihren Geschäften jedmögliche Hilfe zukommen zu lassen. Man setze in ihn, Rahn, diesbezüglich das grösste Vertrauen.

Daraufhin habe er dies Oberst [Albrecht] von Wattenwyl mitgeteilt, der gleich ihm der Meinung gewesen sei, man sollte die drei Hauptleute empfangen. Bei der anschliessenden Besprechung hätten sie - ausser Werdmüller - alle darin übereingestimmt, dass die Kleinodien bei Méliand, da dieser den Eidgenossen wohlgesinnt sei, am besten aufgehoben wären. Nur Werdmüller habe dem entgegengehalten, "dass keinem franzosen nichts Zuvertrawen seye". Schliesslich seien sie übereingekommen, die Kleinodien selber zu verwahren, sie jedoch nicht ausser Landes zu bringen. Die Kleinodien hätten sich nur eine Nacht im Zimmer Werdmüllers befunden, "den anderen tag aber sindt solche in ein loch in dass Camin, wo ich gelegen versteckht worden und hat er herr werdtmüller dass loch mit seinen eignen händen geseüberet, undt villrues herausgethan, ehe er solche wohl in dass loch hinein bringen mögen, undt als Sie darinnen waren hat er selber gesagt, dass nit möglich were solche Zue finden geb wer auch die Camer khommen wurde". Von diesem Versteck habe ausser ihm und Werdmüller nur noch Wattenwyl Kenntnis gehabt. Danach habe er auf Drängen der drei Hauptleute Oberst [Melchior] Hässy und [Laurent d'Estavayer-] Montet davon in Kenntnis gesetzt. Dies sei jedoch sehr gefährlich gewesen, hätte doch der Brief von den Wachen abgefangen und dadurch das Versteck der Kleinodien bekannt werden können.

Erst als Hptm. [Hans Rudolf] Lavater mit einem vornehmen Herrn in Paris angekommen, sei ihnen die von den Obersten angebehrte Meinungsäusserung mitgeteilt worden. Dieserzufolge bestünden die grössten Bedenken, die Kleinodien einfach so wegzuschaffen. Darob habe sich Werdmüller sehr erzürnt, und die drei Hauptleute seien, obwohl sie auf halb acht Uhr bei ihm zum Nachtessen ein-

22/195

geladen gewesen wären, noch am gleichen Abend weggereist. Als diese nicht erschienen seien, habe Hptm. [Johann Heinrich] Grebel seinen Diener ins Wirtshaus "à la ville de Bruxelles" geschickt - üblicherweise würden Schweizer dort logieren -, doch seien sie dort nicht anzutreffen gewesen. Anfänglich habe man vermutet, diese würden sich sonstwo amüsieren. Grebel habe denn auch noch lange auf Wermüller gewartet, sei aber dann, da dieser den Schlüssel ihrer gemeinsamen Kammer bei sich gehabt, mit Hilfe einer Leiter in das Zimmer Holzhalbs eingestiegen und habe dort genächtigt. Diese Vorkommnisse habe er Oberst von Wattenwyl hinterbracht. Aufgrund des zürcherischen Empfehlungsschreibens und in Anbetracht, dass Wermüller eine Standesperson sei und im Kleinen Rat sitze, hätten sie jedoch nichts Schlimmes vermutet. Erst nach zwei Tagen hätten sie die Kammer Wermüllers durch einen Schlosser aufbrechen lassen und das Kistchen, in welchem die Kleinodien gewesen, zwar vorgefunden, "aber war der sackh darin dass Kistli gelegen noch wohl verbunden undt aber als ich solchen auffgethan, hab ich alsbald gesehen, dass die pütschier zerschnitten, unndt dass an statt der Cleinodeyen nur stein darin gethan worden".

Daraufhin seien er und von Wattenwyl, um nicht gefangengenommen zu werden, unvermittelt aus Paris weggereist. Durch die überstürzte Abreise der Hauptleute misstrauisch geworden, hätten sich nämlich schon die ersten der Kaufleute, die auf die Kleinodien eine grosse Summe "assigniert", nach den Juwelen erkundigt. Diese habe er damit vertröstet, dass sich in Zürich ein Unglück ereignet, welches Wermüller und Holzhalb veranlasst habe, sich sofort heimzubegeben. Auch sei Wermüllers Frau [Margaretha Schneeberger] hochschwanger und Bürgermeister [Salomon] Hirzel soeben verstorben.

Als sie nach Solothurn gekommen, hätten sie dem Ambassadors [Jean de la Barde], welcher sich nach den Kleinodien erkundigt, die Antwort verweigert.

Zur Vermeidung weiteren Aufsehens sei er, Rahn, allein nach Zü-

rich weitergereist, um die drei Hauptleute zur Herausgabe der Kleinodien zu bewegen. Da ihn in dieser Sache absolut keine Schuld treffe, habe er auch den Rat um Unterstützung gebeten.

Kopie

AH 22, 372-375 - Blatt 375^r leer

196

1654 Juli 19., Baden

A

BRIEF [DES LANDSCHREIBERS VON BADEN], JOHANN FRANZ CEBERG, [AN BEAT II. ZURLAUBEN]

Gestern habe er seine, Zurlaubens, "proposition" sowie den Bericht von Bürgermeister [Johann Heinrich] Waser, die dem Rezess vorangestellt werden sollten, kurz zusammengefasst. Obwohl er, Ceberg, zu seiner, Zurlaubens, Herberge, zurückgekehrt sei, habe er ihn dort nicht mehr angetroffen. Deshalb habe er das Dokument - entgegen den gestrigen und heutigen Ermahnungen [Johann Jakob] Rahns - noch nicht abgefasst, wolle er doch, dass er, Zurlauben, seine Proposition, welche stark "restringiert" worden, noch einmal durchsehe. Die Propositionen, welche er mit den Nummern 1, 2 und 3 bezeichnet, könne er daher noch abändern. Der Bericht Wasers trage die Nummer 4 und der gestern darüber ergangene Rezess die Nummern 5 und 6.

Gestern habe ihn Bürgermeister Waser mitsamt dem Rezess zu ihm bestellt und verlangt, dass die Worte auf Folio 5, welche durch- oder unterstrichen seien, weggelassen und das Danebengesetzte verwendet werden sollte. Denn diese Formulierung entspräche der Wahrheit am ehesten, habe man doch in Zürich "die form dess depositi noch nit erkentt umb dass man die vögel desto ringer widerumb in den schlag bringe". Sollten die Kleinodien tatsächlich jemandem als Depositum übergeben werden, so müssten diese zweifelsohne einer unparteiischen Person anvertraut werden. Ihm selber seien beide Versionen sozusagen gleich erschienen,